

Werner Schwab wurde 1958 in Graz geboren, studierte an der Akademie der Bildenden Künste in Wien; mit seinen ersten Stücken katapultierte er sich 1991 zum gefragtesten Bühnenautor im deutschsprachigen Raum – *Die Präsidentinnen*, *Volksvernichtung*, *Übergewicht*, *unwichtig: Uniform* u. a. – und blieb in dieser Position in den wenigen Jahren seiner Produktivität bis zu seinem Tod in der Silvesternacht 1993.

Die Schauspiele Schwabs erschienen bei Droschl in 3 Bänden:
Fäkaliendramen (1991), *Königskomödien* (1992), *Dramen III* (1994); dazu der Essay *Der Dreck und das Gute. Das Gute und der Dreck* (1992). Ebenfalls 1992 erschien die Prosa *Abfall, Bergland, Cäsar*.

Werner Schwab

DER REIZENDE REIGEN nach dem Reigen des
REIZENDEN HERRN ARTHUR SCHNITZLER



9-2015
20-

Personen

Alle männlichen Figuren haben abschraubbare Geschlechtsteile.
Alle weiblichen Figuren haben austauschbare Müttern.

Raum

Der tendenziöse Raum ist die Voraussetzung für eine umfangreiche Sammlung.

Sprache

DIE unerhörte Sprache gehört einfach standrechtlich erschossen von EINER Sprache.

EINS

DIE HURE UND DER ANGESTELLTE

Wien, Stadtrand.

HURE

Na, du schönes schnelles Auto, willst du nicht machen etwas mit deiner einsamen Karosserie an der meinigen Person am heutigen Abend?

ANGESTELLTER

Ich bin kein schönes schnelles Auto, ich bin ein waschechter Angestellter. Ich bin durch und durch gut angestellt und ich bin mir zu jung und zu schlank und zu gut ausgelastet, auf daß ich mir schon eine Bezahlung leisten müssen täte für die Witze in der Geschlechtlichkeit.

HURE

Aber ein gutgestellter Angestellter muß doch kein Entgelt abliefern für die erregende Freude, die er der Frauenwelt antun kann. Ein schöner Zugestellter kriegt ja fast selber ein Geld, wenn er sich einmal vergeuden tut.

ANGESTELLTER

Was, dein ganzer Arsch mit den Löchern darin ist gratis?

HURE

Die womögliche Lust bezahlt den richtigen Preis der Welt. Die Lust, die macht das Abzahlen dem, der vom Hohepunkt in die Schulden stürzt.

ANGESTELLTER

Nun ja, das stimmt schon auch auf mich hinauf. Schließlich bin ich mit mir ja noch nicht einmal verheiratet, also bin ich noch frei für die vieldeutige Erfahrung. Und jung bin ich überhaupt und gut zusammengebaut ...

HURE

Jetzt mußt du versuchen, deine Geschichte hinter dem Schließmuskel zurückzuhalten. Eine Lust hat niemals eine Vergangenheit.

(Sie tritt an ihn heran, öffnet seinen Reißverschluß und beginnt ihn zu fellationieren. Dann steht sie auf und entfernt sich, an seinem Plastikglied saugend, von ihm. Er krümmt sich weiter zu Ende, bis er einknickt. Die Hure kommt wieder zu ihm und stopft ihm sein Ding in den offenen Hosenschlitz. Er ächzt hoch)

HURE

So, mein angestellter Junge, bei deinem kleinen Mausechwanz kostet die nahrhafte Sache einen Tausender.

ANGESTELLTER

Waaas, du gierige Sau, jetzt hast du mir ein ganzes Leben ausrinnen lassen und jetzt willst du eine Bezahlung für dein Lustverbrechen an mir?

HURE

(hebt die Faust gegen den Himmel und spricht hinauf)

Mein Gott, du hast wirklich einen boshafte Feuerarsch wie der Satan. Jetzt hast du mir schon wieder so einen kleinschwänzigen Größenwahnsinnigen vor die Stöckelschuhe geschissen. *(zum Angestellten)* Du abgekarterter Volltrottel, du wirst dir doch nicht außerhalb von einem Geldspiel einbilden, daß ich vor lauter Geilheit deinen Regenwurm auslutsche. Das ist ein eingespieltes Spiel, du verwesendes

Schwein. Das sind die geilen Einbildungsbilder, die ich fortverkaufe, daß alles gratis ist für ein richtiges Geld. Das sag' ich vor jedem Schwanz herunter, daß er zu schön ist für eine Banknote. Aber die meisten wissen am Ende automatisch um eine Bezahlung, bloß du gehörst der geringfügigen Idiotenschaft an, die ihren Stummelschwanz ernst nimmt.

ANGESTELLTER

(verdattert) Die Lüge verdient das größte Geld heutzutage. Die Lüge steuert das menschliche Auto in den Abgrund hinunter. Die Lüge verdüstert die immermenschlichen Beziehungen.

HURE

So, und jetzt erleichterst du deine schnelle Hose um einen Tausender, auf daß du endlich verschwinden kannst.

DER ANGESTELLTE

(stürzt zu ihr und packt sie am Hals) Für ein geiles Hurenfleisch den eigengesunden Menschen abzahlen, hä? Die schlechtmenschlichen Menschen unterstützen, hä? Einer fleischernen Klomuschel ein Geld ausliefern, hä? Da mach' ich mir ja noch lieber eine ruhige Spende in ein Afrika hinunter, oder ich befreunde mich finanziell mit der kirchlichen Menschenhilfe, bevor ich dem deinigen Loch einen Goldrand rundherumbezahle.

(Er stößt sie zu Boden und geht ab)

HURE

(keuchend) Kirchenarschvollficker, Negerfertiggfresser. Dein Stummelschwanzkrüppel wird dir schon noch die Geschichte erzählen müssen ... vom letzten leprakranken Zwerg bei der Schneewittchen ...

ZWEI

DER ANGESTELLTE UND DIE FRISEUSE

Im Friseursalon. Faschingsdienstag.

FRISEUSE

Daß Sie sich gerade am Faschingsdienstag die volle Haarpracht verschönern lassen wollen, das ist aber ein auffälliges Zeichen (*lacht*).

ANGESTELLTER

Der Fasching nimmt den Menschen in das grelle Auge, das vorläufig noch lustig ist, aber ganz leicht in die Seriosität hinaufzutschen kann, wenn am Mittwoch das Leben die Asche verstreut.

FRISEUSE

Aber Sie sind ja richtig eine intelligente Frisur, und heute sind Sie auch noch so Gesprächig, wo Sie doch noch nie eine freundliche Sprachvertauschung haben wollten unter meinem Schneiden der Haare.

ANGESTELLTER

Aber mein Innenauge hat Sie schon lange in einer langfristigen Sicht, Fräulein. Ich bin ein Suchender, wissen Sie, einer der genau aussucht, und dann schlägt sich das Gefundene den Kopf auf. Es gibt Dinge, die gehören einem, wenn man sie lange genug anbetachtet.

FRISEUSE

Na, Sie machen mir aber eine lustige Angst an diesem Faschingsdienstag.

ANGESTELLTER

Es ist alles geplant. Das Denken hat an alles gedacht. Der Plan eines Beobachters stimmt immer. Die gemeine Betrachtung ist der Plan. Wir werden uns näher auskennen müssen mit uns, mein Fräulein, weil der Plan das entschlossen hat. Denn eines Tages, mein Fräulein, wird mich mein Haarschneiden nichts mehr kosten müssen.

FRISEUSE

Jetzt sind Sie mir aber schon zu lustig ernst, mein Herr. Der Faschingsdienstag macht vieles frei, aber man soll den Aschermittwoch nicht vorzeitig übertreiben (*fristert ihn heftig*).

ANGESTELLTER

Übertrieben ist nur der Fasching als Dienstag, mein Fräulein. Der Tod lungert überall herum. Und wenn man überallmenschlich zu hoch gespielt hat, dann kann es einem passieren, daß man ganz unterschächlich stirbt. Der Tod hat keinen echten Humor, nur einen gespielten, und die einzige Rettung ist der Gedanke der Familie der Menschen, der Vermehrung der Menschen und der Totalernährung der Menschen für eine Ewigkeit, die einmal immerwährend sein wird.

FRISEUSE

Ob der Gedanke nicht zu eisenschwer sein könnte für die Freuden des Faschings? Einmal muß man nichts auswählen müssen, da wäre es doch eine Blöðheit, wenn man sich für das ganze Leben verschränkt.

ANGESTELLTER

Die großen Pläne schmiedet der Schmied unter der Narrenkappe. Das ist als Gedanke eine neue Erfindung. Sie sollen stolz auf mich sein können.

FRISEUSE

Stolz ... auf Sie? Aber Sie gehören mir doch gar nicht an.

ANGESTELLTER

Aber Sie gehören der meinigen Vollmenschlichkeit an, aber Sie werden womöglich Zeit brauchen müssen, um um Ihre Anhänglichkeit zu wissen.

FRISEUSE

(ärgerlich) Aber was ist denn das für eine aufgeführte Übertreibung heute? Ein netter Mensch, wie Sie es sind ..., da sind Sie jetzt aber nicht innerhalb der Vornehmheit, wie Sie sich aufzuführen unter Ihren Haaren.

ANGESTELLTER

Da bist du aber in der Feigheit angemeldet heute. Wo du doch sonst so eine lustfidele Frau bist, was ich schon so lange habe beobachten können beim Kürzen der allgemeinen Haare.

FRISEUSE

Aber warum reden Sie denn aus, was Sie denken? Was wollen Sie denn, auf daß Sie auf einmal reden müssen? Ich bin doch auch ein echter Mensch.

ANGESTELLTER

Das weiß ich ja eh. Aber was willst du denn machen sonst, als meinen Kerl heiraten ... sonst bist du ja verloren wie eine Schildkröte im Gebirge.

FRISEUSE

Aber ich kenn' Sie doch überwirklich gar nicht, mein Herr.

ANGESTELLTER

Du mußt keine Herren kennen, dafür werde ich schon sorgen können. Und die Liebe liegt in der regelmäßigen Dauerhaftigkeit. An alles wirst du dich gewöhnen. Auch der Tod wird uns verbinden.

FRISEUSE

Ich will nicht ... ich will ja gar nicht ...

ANGESTELLTER

Suche die Ruhe jetzt und die Freude in dir. Hier kommt mein Zeichen...

(Er langt in die Hose, holt seinen kleinen Plastikschwanz heraus und überreicht ihm ihr feierlich. Sie betrachtet das Ding, bekommt einen Lachkrampf und gibt es ihm zurück. Verdattert steckt er es wieder ein)

FRISEUSE

Und den kleinen Faschingsscherz hast du mir lebenslänglich andrehen wollen, du komische Kapelle ohne Kirchturm?

ANGESTELLTER

Gar nichts ... gar nichts habe ich vorausgesetzt ... gar nichts. Das ist ja sowieso alles gemein mit dem geschlechtlichen Totalverkehr. Das Geschlechtliche, das ist außerdem überhaupt kein General, das ist höchstens ein kleiner Zugführer im Lebensmilitär.

FRISEUSE

(beginnt wieder seine Haare zu bearbeiten)

Wenn du schon so ein riesengroßes Maul hast, dann brauchst du auch einen großen herrischen Mann in deiner Hose.

(sticht mit der Schere in einen Luftballon, der platzt)

ANGESTELLTER

Ich erbitte eine Entschuldigung und eine Unterwerfung erst in der späteren Folge. Sie werden mich schon noch in sich hineinverstehen, Fräulein. Das Leben wird eben rund, wenn man es mit einer gemütlischen Zweisamkeit auffüllt. Ich wollte Ihre Unterleiblichkeit ja keineswegs zusammenführen. Aber eine zukünftige Familie muß ja mit einer echten Erotik anheben, sonst haltet das ganze Leben eine Ehe nicht aus. Verzeihen Sie mir, Fräulein? Sagen Sie doch was ...

FRISEUSE

(kämmt ihn heftig)

Verdienen Sie viel auf Ihrem Posten, der Sie arbeiten läßt?

ANGESTELLTER

Großartiges Geld überläßt mir meine Arbeit. Einsam bin ich mit meinem Geld, weil es nicht an der Zukunft arbeiten kann mit einer gesunden jungen Frau.

FRISEUSE

Na ja, vielleicht täte sich doch etwas herausarbeiten lassen können aus der Faschingsdienstagsgeschichte.

ANGESTELLTER

Wirklich, Fräulein? Werden Sie jetzt doch die Meinige meiner eigenen Freude an der Zukunft?

FRISEUSE

Ich könnte freilich darüber nachdenken wollen, wenn man sich eine schönheitliche Zukunft ausdenken wollte.

ANGESTELLTER

Denken Sie, Fräulein, denken Sie sich voll mit einem möglichen Glück. Sagen Sie ein Ja. Ich erflehe Sie mit meiner ganzen Menschlichkeit um Ihren Segen.

FRISEUSE

So Gott will eben ..., dann gib halt schon her.

ANGESTELLTER

Danke, danke, nichts wirst du bereuen können in dieser Verbindung.

(Er öffnet seinen Hosenschlitz und übergibt ihr seinen Plastikschwanz. Sie hebt ihren Arbeitskittel und steckt ihn sich hinein. Er windet sich im Sessel, sie frisiert ihn stöhnend fertig)

FRISEUSE

So, die Frisur ist zu Ende, mein Herr. *(gibt ihm den Schwanz zurück)* Heute sind die Haare gratis. Bald werde ich den Haaren der Menschen kundigen und eine Ehe erreichen.

(bürstet ihn unsichtig ab)

ANGESTELLTER

(stellt sich vor dem Spiegel auf und betrachtet sich selbstgefällig)

Ausgezeichnet, mein Fräulein, Sie haben Ihre Fähigkeiten schon wieder bei weitem übertroffen. *(wendet sich zum Gehen)* Nun, dann auf morgen oder lieber nächste Woche. Adieu.

DIE FRISEUSE

(verdattert) Auf... Morgen... auf... Widersprechen.

DREI

DIE FRISEUSE UND DER HAUSHERR

Das neureich eingerichtete Wohnzimmer des Hausherrn. Die Friseurin sitzt bequem und frischt ihre Schminke auf. Der Hausherr hantiert noch im Nebenraum.

HAUSHERR

(aus dem Nebenraum)

Ich bin praktisch schon unterwegs. Es kommt gleich.

FRISEUSE

(laut) Jaja.

(Er tritt ein, sie will aufstehen)

HAUSHERR

Bleiben Sie ganz unbescheiden sitzen. Ich bin der neue Hausherr. Es ist freilich natürlich eine lange Geschichte. Ich bin selbstverständlich der neue Herr nach meinem alten Vater geworden, der am letzten Sonntag seinen letzten Funken verbraucht hat, wie Sie wissen, und mir die ganze Hausverwaltung anverwaltet hat.

FRISEUSE

Das ist aber eine günstige Eigenschaft von Ihnen, daß Sie alle unteren Mieter persönlich kennenlernen wollen ... als Hausherr.

HAUSHERR

Kommend freilich aus dem philosophischen Bereich, mein Fräulein. Ständiges ausdauerndes philosophisches Wettrüsten ... und jetzt unter der Fuchtel der Häuser meines Vaters, die er angerichtet hat, die Häuser eben und die Hausbewohner.

FRISEUSE

Ja, alle Häuser sind anstrengend und abstrengend. Die Behausungen der Menschen sind schwerfällige Gehilfen der Menschen.

HAUSHERR

Oho, auch das Fräulein mit philosophischen Impulsen in der Gehirnseele.

FRISEUSE

Ja nun, als Friseurin ist man ja vollständig bei den Köpfen der Menschen beschäftigt. Die Menschen tragen oft regelrecht ihre eingeborene Lebensanschrift auf der Kopfhaut.

HAUSHERR

Das ist ja ein hohes Interesse, was Sie da in meinem philosophischen Gehirnzimmer anzetteln, geehrtes Fräulein. Ich hoffe, Sie werden noch oft mein Wohnzimmer besetzt halten.

(Er setzt sich neben sie, sie rückt ein Stück ab)

Aber was, wollen Sie auswandern aus unserer Gesprächigkeit, weil Sie sich so weit fortsetzen mit sich von Ihrem Hausherrn? Bekommen Sie einen unsympathischen Anfall im Innenkorb meiner Aura?

FRISEUSE

Aber freilich nein, das ist bloß so eine Art zukünftige Verzüglichkeit, daß es jetzt einen jungen Hausphilosophen geben kann in unserem Haus, weil ... oh, ich erbitte eine riesenhafte Verzeihung ..., weil diese

Trauer bei Ihnen ... um Ihren Herrn Vater. Das ist mir jetzt aber eine
Peinlichkeit bei meiner losen Zunge ...

HAUSHERR

Aber ich bitte Sie, so eine Pietät ist ja so konservativ. Das Leben
spricht ab einem gewissen Lebenszeitpunkt eben eine unterirdische
Sprache und füllt den fertiggesprochenen Menschen auf mit den
weißen und fidele Maden.

Außerdem hat der alte Herr gar nie ein Verständnis haben wollen mit
meinem Zeitgeist, der schon von Geburt hoch das aktuelle Leben
übersetzen hat wollen in eine gescheite Philosophie.

Immer der Mammon, Fräulein, Häuser voller Hausverwaltung, Mieter
voller Mietzins.

FRISEUSE

Das ist aber ziemlich traurig, daß Sie Ihr Leben hinter den Häusern
nicht ausleben haben können, Herr Hausherr.

HAUSHERR

Sie sind so schön einfach, Fräulein, und so einfach schön. Wollen Sie
nicht noch ein genaueres Leben von meiner Kopfhaut herunterlesen?

(Sie tritt hinter ihn und kraut seinen Kopf)

Also beim Kopfhautlesen bin ich ein Analphabet, da bin ich nur ein
proletarischer Genießer ... aaah ...

(Er faßt nach hinten zwischen ihre Beine)

FRISEUSE

Das ... das ist aber keine Kopfhaut nicht ...

HAUSHERR

Aber Haare sind es auch ... und mit einem Berg für einen Fingersport.

(Sie stöhnt)

Ein junger Vermieter und eine junge Mieterin müßten doch eine Miete
finden können für die jungen Möglichkeiten der unverbrauchten
Menschen.

FRISEUSE

Aber ... aber da muß man schon schön aufpassen können, daß es etwas
Ausgefallenes wird, wo einem Menschen dann auch wirklich die Luft
wegbleibt, sonst bleibt ja nichts übrig von einer Liebesmiete.

HAUSHERR

Jaah, man muß es philosophisch anstellen, damit es herausfallen kann
aus dem Bilderbuch der vorgekauften Liebesregelung. Jaah, die Luft
muß wegbleiben einem bei allem.

*(Er geht hinaus und kommt wieder mit einem Schaff Wasser. Er packt
sie, steckt ihren Kopf in das Schaff, holt seinen Plastikschwanz aus
der Hose und gibt ihn ihr unter den Rock. Sie gurgelt, er läßt ab von
ihr. Schwer atmend stehen beide da)*

Das war jetzt aber eine Luftlosigkeit, nicht? Das war gar nicht einfach.
Jetzt kannst du wenigstens sagen, daß du in einem atemlosen Erlebnis
eingekesselt warst.

*(Er tritt an sie heran und hält die Hand auf. Sie faßt unter ihren Rock
und gibt ihm seinen Plastikschwanz zurück, den er in sein Hosentürl
hineinsteckt)*

So, ich habe zu arbeiten jetzt. Jetzt muß ich wieder andocken bei
meinen lebenslänglichen Notizen und bei der ganzen Hausverwal-
tung. Jetzt wirst du fortgegangen sein müssen, aber du kannst wieder
einkahren bei meinen Möglichkeiten und ersparst dir die halbe Miete
und die Betriebskosten.

FRISEUSE

Aber ... aber, ich weiß nicht, ich ... nun, dann halt alles ohne Wasser bei der nächsten Vorstellung.

VIER

DER HAUSHERR UND DIE JUNGE FRAU

Wieder das Wohnzimmer des Hausherrn. Er holt Bücher aus einem Schrank und legt sie aufgeschlagen überall hin. Dann geht er zur Hausbar und schenkt sich einen großen Schnaps ein. Er trinkt, geht an einen anderen Schrank, entnimmt ihm einen Mundspray und benützt ihn. Jetzt setzt er sich, versucht zu lesen, springt wieder hoch, holt einen Raumspray und sprüht. Er will sich wieder setzen, stützt aber, öffnet seine Hose und riecht hinunter. Geekelt stürzt er mit offener Hose an den Schrank, entnimmt ihm einen Inhiemspray, um sich heftig einzusprühen. Er gibt den Spray zurück in den Giftschrank und streckt sich behaglich, als es läutet. Er stürzt hinaus und kommt mit der jungen Frau herein.

HAUSHERR

Ich bin ja ganz entgeistert von Ihnen bei mir. Jetzt sind Sie da. Jetzt haben Sie mich endgültig eingefangen. Es ist alles überraschend.

JUNGE FRAU

Man darf die Menschen eigentlich ja nicht stören, sonst zerstört man sie und sich womöglich. Womöglich gleiten Sie dann gedanklich in mir, und ich habe dann Ihre privaten Gedanken vernichtet. Am besten, ich gehe wieder fort aus Ihnen, wie aus einer unberührten Landschaft.

HAUSHERR

Ich erflehe Sie, wandern Sie auf mir, pflügen Sie mich um, bewirtschaften Sie mich. Wissen Sie, mein Gehirn, mein abgetakeltes Gehirn, im Grunde das Ihrige Gehirn. Mein deiniges Gehirn entrüstet sich, erklärt mich dir, erzählt mir die deine Existenz.

JUNGE FRAU

Da sind Sie aber ganz ein sentimentalistischer Mensch für einen Hausbesitzer.

HAUSHERR

Ich erbitte Sie, das ist meine aufgezwungene Zweitexistenz, zu der ich aber schon überhaupt keine Kameradschaft empfinde. Berufungsmäßig bin ich ja zum Denker verurteilt. Sie sehen ja die ganzen Bücher da ...

JUNGE FRAU

So, meinen Besuch haben Sie empfangen dürfen. Jetzt muß ich wieder heim mit mir. Mein Mann bekommt sonst womöglich eine Nervosität in seine Ehe hinein.

HAUSHERR

Tun Sie nur das nicht den meinigen Edellustgefühlen an Ihnen an, wo du doch weißt, wie bedeutungsschwanger du für mich bist. Ich habe doch keinen wirklichen Menschen in meinem Seelenstall.

JUNGE FRAU

Das kann mir über meine Lebensmännerfahrung aber nicht glaubhaft erscheinen, mein Lieber. Die Männer sagen für ein Beispiel, daß sie ganz ruhig sind, und dabei steht ihnen der Schaum vor dem Mund. Alle Männer bewohnen gerne die Lüge.

HAUSHERR

Da bin ich eine offene Ausnahme auf der Manneswelt. Außerdem gewinnt die Liebe jeden Weltkrieg gegen die Lüge.

(Er nähert sich ihr, küßt sie, bückt sich und zieht ihr den Rock hoch)
Scheiße.

JUNGE FRAU

Was? Was ist denn?

HAUSHERR

Ohne Strapse geht nix.

JUNGE FRAU

Dann ziehe ich halt welche an auf mich. Ich hab' sowas in der Handtasche.

HAUSHERR

Das ist zu spät jetzt. Strapse müssen angeboren ausschauen. Aber ... aber warum führst du solchernes mit dir herum innerhalb deiner Tasche?

JUNGE FRAU

Nun, äh ..., weil ... weil manche Herrn ... Bekannte ... Freunde ... so wie du ... auch strapsesüchtig sein müssen.

HAUSHERR

Was hast du mich da verhintergangen da ...

JUNGE FRAU

Aber was soll ich denn da gegangen sein mit dir. Du kannst halt nur mit Strapsen eine Lust aufteilen.

HAUSHERR

Und ich hab' mir hereingebildet, daß du über deinen übergroßen Edelmut verdrossen verheiratet bist, daß du rein bist wie der Schnee am Klimandscharo.

JUNGE FRAU

Ich bin eben auch nur praktisch angeheiratet, mit vielen ausgleichenden Ablegern.

HAUSHERR

Ich bin noch ganz erschüttert von mir, daß ich alles entdecken habe müssen.

JUNGE FRAU

Du süßer kleiner Dummkopf.

HAUSHERR

Aber dann bist du ja gar keine schneeweiße Hochgebirgsmoralidame. (*Er unarmt sie*) Komm her, du hast ja kiloweise Strapse in deinem sittlichen Gehirn.

JUNGE FRAU

Ja, du bist in der starken Wirklichkeit ja auch kein Büchermensch. Deine Bücher kennen dich genau so wenig, wie mich eine totale Ehebereitschaft kennen kann. Mach es jetzt mit mir, du Wurm ohne Büchergescheitheit.

(*Er holt sein Plastikglied hervor und transportiert es unter ihren Rock*)

HAUSHERR

Arggh ... was für eine großgute Sauerei ...

JUNGE FRAU

Jaaaa ... die Schweine sind die Lebenssymbolfreunde der Menschen. (*Sie gibt ihm sein Ding zurück. Man setzt sich erschlafft*)

HAUSHERR

Tja, jetzt bist du doch noch geschafft worden von meinem Mann. Ein Verhältnis hat sich angebahnt. Jeder Tag verwandelt sich in eine lustvolle Begebenheit.

JUNGE FRAU

Nun, es war gar nicht übelhaft, beinahe ein richtiger Großglockner. Mit biologischen Strapsen wird es in einer möglichen Zukunft womöglich noch ein Himalaya. Es ist schon eine lange Geschichte über alles, was wir meinen, brauchen zu müssen. Zum Glück können wir in der Wirklichkeit nichts richtig brauchen können.

HAUSHERR

Ja, nur nicht auskennen, sage ich immer, genußvoll verloren sein muß man. Das sage ich alles immer wieder.

JUNGE FRAU

Ich auch. Auch ich. Sonst müßte man eine unterwürfige Musik sein ... von einem schlechten Komponisten.

HAUSHERR

Die ungereimte Schlachthank, die lieben wir. Eigentlich sollten wir uns doch reizenderweise umbringen.

JUNGE FRAU

Die Müdigkeit ist das totale Resultat. Aber wo findet sich schon ein Exekutor?

HAUSHERR

Es ist alles unmöglich, solange man am Leben ist.

JUNGE FRAU

Jaja, außerdem ist es jetzt spät und schwermütig. Ich weiß auch nicht, warum so ein Sex immer alles so schwer unterspült.

HAUSHERR

Ja, das Sterben ist so ein Dessertthema hinter einem Sex. Als Vorspeise ist man halb am Leben und hinterher halb tot.

JUNGE FRAU

Gehst du zum Dichterling heute abend?

HAUSHERR

Freilich, der ist ja schon von einer Nobelpreisnominierung heimgesucht worden.

JUNGE FRAU

Dann tun wir so dort, als ob wir uns nicht kennen täten. Sowas ist so schön geil. Tschüüüs ... (*Sie geht ab*)

HAUSHERR

Tschüüs tschüüs ... Das war jetzt ein philosophisches Eheverbrechen.

FÜNF

DIE JUNGE FRAU UND DER EHEMANN

Schlafzimmer. Ein französisches Bett, viel Plüsch und Fell. Die junge Frau liegt im Bett und liest. Der Ehemann tritt im Schlafrock ein.

EHEMANN

Leg die Literatur doch auf die Nachtkiste. Wenn du willst, dann füttern wir uns heute gegenseitig.

JUNGE FRAU

Was, hat dich deine geschäftliche Post heute schon erledigt?

EHEMANN

Es war die private Sehnsucht hinter den Geschäften, die mich wieder in das echtwirkliche Leben eingeleitet hat. Eine Ehe ist ja ein zweier-seeliger Umstand, aber manchmal muß man so einen Dualismus mehrstellig aufbrechen können.

JUNGE FRAU

Oho.

EHEMANN

Ja, heute ist innerhalb meiner Ehe alles so aneinandergelehnt.

JUNGE FRAU

Wirklich?

EHEMANN

Ja, die Blumenkisten fliegen davon, und die Schädelköpfchen lecken sich zusammen in eine einzige Süßigkeit, um in einer Wildblumenwiese zu verglühen.

(*Er zieht seinen Schlafrock aus*)

JUNGE FRAU

Nun willst du aber so selten hinaus auf die Weide. Normalerweise versteckst du dich in der Liebe ja meistens hinter den Blumenkisten.

EHEMANN

Das ist total notwendig für eine Langstreckenehe. Eine Ehe besteht nämlich aus vielen Unterehen, wenn die Überehe gut gehen soll.

JUNGE FRAU

Das ist mir zu hoch für mein eheliches Verständnis.

EHEMANN

Ja ... nun, eine Ehe ist der Ernst des Lebens, gemessen am Leben. Und wie das Leben, hat die Ehe auch einen Anfang. Aber wo ein Anfang eine Neuigkeit verspricht, da lauert auch ein Ende wie ein altes Raubtier mit einer Artenverkalkung. Ein großer Anfang hat ein viel zu großes Ende, das der Anfänger nicht aushalten können kann. Darum muß man die Grobehe aufspritzen in viele kleine ernste Anfänge und Enden. Das sind dann viele kleine fremde Liebschaften innerhalb von einer großen Liebschaftsehe. Und noch einmal darum braucht der eheliche Mensch ein inwärtiges Amt, das die Zeit zwischen den Enden und den Anfängen günstig verwaltet. Und jetzt ist es wieder Zeit, die innere Verwaltung auf einen Erholungsurlaub zu schicken.

JUNGE FRAU

Ah, so ist das Eheleben also zu verstehen.

EHEMANN

Ja, das Leben ist eine Kettenreaktion von lauter Erfahrungen, die ein Mann, will er eine Ehegroberfahrung einleiten, machen, annehmen und auswerten muß. Ein Mädchen aus einem guten Haus tritt aus dem Haus heraus, wenn ein erfahrener Mann an es herantritt, und lehnt sich an den Erfahrungshaushalt des Lebensmannes.

(*Er steigt zu ihr ins Bett*)

Komm, lehn dein Kopfertl doch an meinen Mann. (*Sie tut es*)

JUNGE FRAU

Was meinst du denn mit dem Ding, das eine Erfahrung geheißt wird?

EHEMANN

Ein männliches Leben muß ein Frauenleben auskennen lernen können, wenn es jung ist, das Männchen.

JUNGE FRAU

Du meinst die ganzen Probeergüsse bei den Frauen, die gerne die jungen Länglichkeiten in sich hineinschlüpfen lassen.

EHEMANN

(*empört*) Aber du dummer Liebling, das sind doch gar nicht die richtig ergehenden Frauen. Das sind die moralischen Affengesichter mit einem ... mit einem ...

JUNGE FRAU

... mit einem sumpfigen Loch unten und mit geschwollenen Titten.

EHEMANN

Aber ... aber wie sprichst du denn inwendig über dich als Frau ...
Frauen.

JUNGE FRAU

Frauenloch.

EHEMANN

(gibt ihr eine Ohrfeige)

Das hast du mir aber jetzt gestatten müssen. Das war ja schon eine richtig dunkelschwarze Geilheit von dem deinheitlichen Menschen.

JUNGE FRAU

Und wenn es sowas angeboren geben muß hinter der Frauenhaut?

EHEMANN

Aber jetzt erschöpfe dich doch endlich endgültig in deinen untergroßspürigen Eigenanspielungen. Du mußt dich doch nicht absichtlich unter die Räder der Schlechtigkeit hineinlegen.

JUNGE FRAU

Vielleicht sieht man einen jeden ganzen Menschen falsch in sich, weil man weltweit immer falsch betrachtet wird von denen, die einen falsch betrachten müssen, weil man sie falsch betrachten muß.

EHEMANN

Du ... du bist ja heute so weit fort von meiner Ehe ... so wie ... so wie ein Krebs von einem gesunden Menschen.

JUNGE FRAU

So ein Krebs hat sicher nur eine einzige Heimat, nämlich den ganzen Menschen. Der Mensch ist die Einzelhaft von einem Krebs. Und manchmal bricht er aus im Menschen und kann nicht heraus aus dem Menschenland. Und wer nicht ausbrechen kann, wenn er aus dem Gefangenenhaus ausgebrochen ist, der bricht dann so stark aus, bis er verfault sein muß.

EHEMANN

Jetzt ist es finsterrauig in mir geworden, weil ich dich in deiner Dunkelheit nicht mehr erkennen kann. *(Er schmollt)*

JUNGE FRAU

Aber geh', sei doch nicht so ein angeschissener kleiner Blödel.

EHEMANN

(aufgebracht) Was bin ich?

JUNGE FRAU

Gar nichts bist du. Komm her, sei ein bisserl lieb, mein kleiner Scheißer.

(Sie zieht ihm an sich)

EHEMANN

Aber ... aber ... Wie schön du bist, wenn du ... wenn du ein bißchen schlecht bist.

JUNGE FRAU

Ja, komm, gib es mir schon.

EHEMANN

Jaaa, ja, natürlich. Da.

(Er holt sein Ding unter der Bettdecke hervor, das sie unter die Bettdecke nimmt. Sie liegen nebeneinander und winden sich. Schließlich gibt sie das Plastikding zurück und er verwahrt es wieder)

Weißt du, woran ich gerade denken muß?

JUNGE FRAU

Nein, weil ich denke gerade nicht.

EHEMANN

Dann denke mit mir an unsere Hochzeit in Venedig.

JUNGE FRAU

Du meinst, an Venedig, wo wir auch unsere Hochzeit gefeiert haben.

EHEMANN

So ... so kann man es auch sagen.

JUNGE FRAU

Wie du in den Canale Grande geplumpst bist ...

EHEMANN

Ja, das auch, aber das nicht ...

JUNGE FRAU

Oder wie dir so schlecht war und du geglaubt hast, daß du eine Fischvergiftung hast, obwohl du immer nur Wiener Schnitzel gegessen hast.

EHEMANN

Jetzt wirst du aber schon wieder gemein wie eine Unterwelt.

JUNGE FRAU

Ist ja gut, ich denke ja eh schon die ganze Zeit an das zärtliche Hotel unserer Flitterwochen.

EHEMANN

Dann ... dann ist es ja gut.

JUNGE FRAU

Gut genug jetzt. Gute Nacht.

EHEMANN

Gute Nacht. *(Er löscht das Licht)*

SECHS

DER EHEMANN UND DIE SEKRETÄRIN

Wirtshaus, Hinterzimmer. Der Ehemann raucht eine Zigarre, die Sekretärin ißt eine Torte.

EHEMANN

Sehen Sie, das ist mein täglicher Tagesbefehl: Der Mensch muß hinaus auf die Straße, aber mit den Füßen voraus und nicht mit den Autoreifen. Weil wenn die Füße gehen, dann durchblutet das Blut die anstehenden Gedanken, bis es wegstehende, fertiggedachte Gedanken sind. Da kreisen also meine Gedanken wie ein Mäusebussard über meiner Geschäftsmausefalle und stellen die Feststellung fest, daß da unten in meinem Betrieb eine tüchtige kleine Sekretärin abgeht, ein mausefflinker kleiner guter Geist, der alles zusammenhalten tut und Kaffee kochen kann. Und dann schlendern meine Gedanken und ich am Arbeitsamt vorbei und stoßen mit einem traurigen kleinen Fräulein zusammen, das eine Sekretärin sein muß, aber eine außer Betrieb. Und auf einmal hat der Gedankenmäusebussard eine Betriebsmaus und die Maus einen ordentlichen Mäusebussard. Wenn das nicht großartig ist ...

SEKRETÄRIN

(mit vollem Mund) Das ist wirklich Spitze *(spuckt Brösel)*. Oh, eine Entschuldigung bitte ...

EHEMANN

Macht ja nix. Trinken Sie doch. Verflüssigen Sie sich ein bißerl. Wer seine Ernährung verflüssigt, befördert sie in das leichte Gleiten.

(Er gibt ihr das Weinglas in die Hand. Sie nippt, er hilft nach, sodaß sie das ganze Glas austrinken muß. Sie hustet, er schenkt sofort nach)

Und es freut Ihre Arbeitslosigkeit also wirklich, daß sie bei mir arbeiten darf, bis sie die Losigkeit verloren hat?

SEKRETÄRIN

Aber sicher, freilich, natürlich, sowieso.

EHEMANN

Dann hat sich der Arbeitslosigkeitsvernichter aber einen Kuß verdient, oder?

(Er steht auf und tritt hinter sie)

SEKRETÄRIN

Jaja, irgendwie schon, aber ...

EHEMANN

Keine Aberumständlichkeiten bitteschön. Ihr Tatendrang hat seine tägliche Tat gefunden, und der geschäftsführende Tatzeuge muß doch wissen können, was seine Täter für eine Beschaffenheit haben, zum Beispiel die Lippen ... die oberen und die unteren.

SEKRETÄRIN

Was für untere?

EHEMANN

Nichtsnix ..., nun, was machen die Lippen ohne Kuß?

(Sie hebt ihren Kopf und öffnet die Lippen. Er küßt sie gierig. Danach wischt sie sich heimlich die Lippen)

Aaah, das hat gut getan. Hast du eigentlich einen Freund?

SEKRETÄRIN

Ja, aber einen verlorenen. Meine letzte Zeit war freilich sowieso bloß eine einzige Verlustanzeige. Entschuldigen Sie, ich will Ihnen keine persönlich aufgekratzten Unruhebestimmungen in den Vorgesetzten hinein belasten.

EHEMANN

(*massiert ihre Schultern*) Aber geh', du abgeschafftes Hascherl, sag doch ein Du zu mir.

SEKRETÄRIN

Sie werden sich jetzt aber schon schön einen Abgrund von mir denken, weil ich so gleich und schnell Ihre Zunge aufgenommen habe in meiner Mundhöhle. Aber das kommt alles nur von der Bestürzung-ähnlichkeit zwischen Ihnen und meinem verlorenen Freund.

EHEMANN

Zwischen dir, du süßes Dummerl, zwischen dir, heißt das.

SEKRETÄRIN

Zwischen dir und mir, da ist ein Arbeitsverhältnis.

EHEMANN

Ein Arbeitsverhältnissverhältnis. Da, trink, damit deine Aufregung das einsehen kann.

SEKRETÄRIN

(*trinkt*) Der Wein ist so komisch mit mir. In dem Wein ist was, was mich abführt wie einen verbrecherischen Menschen.

EHEMANN

Laß doch den Wein einen Wein sein in dir. Der Wein macht schon die Goldrichtigkeit mit dir für mich.

(*Er küßt sie wieder gierig*)

SEKRETÄRIN

Ich ... ich muß in das Klo hinein. (*stürzt aufs Klo*)

EHEMANN

(*reibt sich zufrieden die Hände, pirscht sich an die Klotür heran und klopft leise*)

Huhu, mach mir auf den Spalt ... der Tür (*Es rührt sich nichts*)

Heee, mach auf. (*Die Tür öffnet sich einen Spalt*)

Jaaa, da hast du es nun.

(*Er holt seinen Plastikschwanz aus der Hose und gibt ihn ihr ins Klo. Sie schließt die Tür wieder. Man hört sie drinnen stöhnen. Er windet sich vor der Tür, als hätte er Bauchschmerzen. Plötzlich beruhigt man sich. Die Tür öffnet sich wieder einen Spalt, sie gibt den Schwanz zurück, die Tür schließt sich wieder. Er steckt das Ding in die Hose und taumelt keuchend an seinen Tisch zurück, wo er sich mit einem Sacktuch den Schweiß wischt. Bald kommt sie halbwegs restauriert auch wieder zurück, setzt sich und nimmt einen großen Schluck Wein*)

Genug ... genug davon, sonst versinkt ja alles in der Getränkesteuer. (*Sie schaut ihn verblüfft an*) Außerdem erscheint langsam eine Verabschiedung am Horizont.

SEKRETÄRIN

Willst du mich jetzt schon heimschicken in meine mangelhafte Heimat?

EHEMANN

Am morgigen Tag muß ich früh ans Tageslicht, da fahre ich nach Graz. Ich bin viel in Graz. Ich bin eigentlich aus Graz. Ich bin nicht sehr viel in Wien. Nur das Geschäft ist in Wien, und darum bin ich mit meiner Person auch manchmal in Wien.

SEKRETÄRIN

Du bist sicher mit einer Frau verheiratet.

EHEMANN

Jaja, mit was denn sonst? Hast du jetzt eine Tugend für dich aufgefunden, die dir ein Genieren besorgt?

SEKRETÄRIN

Ich hab' ja nur so vor mir alles hergemeint, weil alle Grazer, die in Wien ihr Wesen betreiben, verheiratet sind.

EHEMANN

Und jetzt ist dir eine Unwohlheit zugestoßen mit mir, weil du einen echten Ehemann in geschlechtliche Schwierigkeiten verwickelt hast.

SEKRETÄRIN

Aber geh, deine Frau treibt doch sicher auch alle männlichen Liebesmöglichkeiten in die gleichen Schwierigkeiten hinein mit sich.

EHEMANN

(springt auf) Was ist denn das für ein Delirium in deinem Liebeshunger? Meine Frau ist der Wirklichkeitsaufenthalt in der Reinheit der Seele. Meine Frau ist eine Unternehmerin, weil ich ein Unternehmer geworden bin, und du bist bloß meine vielleichtige Zukunftssekretärin.

SEKRETÄRIN

Verursachen Sie bitte eine Verzeihung mit mir. Ich will ja nur eine gut organisierte Sekretärin sein *(schluchzt auf)*.

EHEMANN

Aber aber, du winziges Hascherl, jetzt werden wir uns doch keine geisteskranken Ausfälligkeiten antun. *(Streichelt ihr Haar)*

SEKRETÄRIN

Seien Sie mir wieder gut.

EHEMANN

Ihr seid aber auch eine gewissenunruhige Komplikation, ihr Weiber. *(Er streichelt sie weiter, nimmt ihre Hand und führt sie an seinen Hosenschlitz. Sie drückt ihn ein wenig, er schnurrt behaglich und schiebt die Hand plötzlich weg)*

Machen wir jetzt einen Ernst in der Dramaturgie. Morgen beginnst du mein Büro zu betreiben mit dir, und dann werden wir uns in den geeigneten Zeitschnitten immer wieder privat zusammenstecken.

SEKRETÄRIN

Ist das alles auch wirklich mit dem Ernst der Wahrheit gemeint?

EHEMANN

Jaja, sicher aber alles unauffällig, obwohl ich aber ja eh so oft in Graz sein muß.

SEKRETÄRIN

Graz muß eine wundererregende Stadt sein, wenn du so oft dort bist mit dir.

EHEMANN

Ja, Graz ist das einzige Nervensystem ohne eine Neurasthenie. In Graz gibt es keine Wahnsinnigen, keine Größenwahnwinnigen, keine Untermenschen und keine widerlichen Übermenschen. Ich bin viel in Graz, weil Graz so erschaffen worden ist, wie ich als ein Resultat dann geworden bin.

SEKRETÄRIN

Ich muß einmal ein gutes Buch lesen über diese Stadt.

EHEMANN

So, hoch jetzt mit den Innereien, wie man bei uns sagt. Das nächste Fest wird ein richtiges Bett organisiert haben. Ober, bitte bezahlen.

SIEBEN

DIE SEKRETÄRIN UND DER DICHTER

Das Dichtezimmer des Dichters. Man tritt gerade ein.

DICHTER

War der Zauber des Spaziergangs in den Resten der Natur nicht totalitär zauberhaft, mein süßer Lieblingssschatz? (*Kißt sie*) Hm, und wie du duftest an dir, wie eine frisch umgegrabene Erdscholle.

SEKRETÄRIN

Was ... aber ich stink' doch nicht wie ein Fisch.

DICHTER

(*lacht*) Aber ich meine doch nicht die Scholle als Fisch. Komm, leg dich doch auf den Diwan, du herrliches Filet.

SEKRETÄRIN

Aber ich bin doch bei gar keiner Schwäche einer Müdigkeit angelangt.

DICHTER

Ich bestehe aber auf deiner Müdigkeit. Die liegende Sanflage wird dich erquickern.

SEKRETÄRIN

(*lehnt sich zurück*) Müde bin ich gar nicht, aber einen Appetit habe ich gerade gespürt.

DICHTER

(schreckt hoch) Auf was denn?

SEKRETÄRIN

Auf ein Essen.

DICHTER

Ein Durst wäre aber günstiger für dich. Das Essen ist auswärts, aber das Bier erwartet dich im Kühlschrank.

SEKRETÄRIN

Ach, diese Dichter. Bei der Dichterei hat sogar ein Flaschenbier eine Erwartung in sich.

DICHTER

Die Poesie verseelt die Dinge mit einer Würde und macht sie ewiglich, selbst wenn sie anheimverschwinden mit der Müllabfuhr. Das Ding geht ab, die Seele phantasiert es weiter in einer unsichtbaren Form.

SEKRETÄRIN

Ich habe aber einen Hunger jetzt.

(Er geht ab und kommt mit einer geöffneten Flasche Bier wieder)

DICHTER

So, Prosit, meine geliebte unvermeidliche Öffnung. (Sie trinkt widerspruchlos) Und jetzt legst du dich auf den Rücken, auf daß du ein Aussehen abstrahlen kannst wie eine todgeweihte Schildkröte. Und ich beruhige dich mit einem schönen meinigen Gedicht, bis deine Hände unter meiner poetischen Fingerschattenvergrößerung ganz untertraurig durchblutet werden.

SEKRETÄRIN

Ja, ein Gedicht wäre einmal ein anderer guter Trick.

DICHTER

Also, das Gedicht heißt: Daheim.

Daheim

Vom Preiselbeer'n umschlachtet lag ich da gestochen wohl vom Brombeerstrauch die Schnecke fährt auf ihrem Schleim und ich: ich wär' so gern daheim

Vom Wolf betrachtet lag ich da

die Ameise bekribbelt mich

der Maulwurf gräbt sich in der Erde ein und ich: ich wär' so gern daheim

Vom Nadelbaum gepiesackt lag ich da

die Pilze kochen sich ihr Gift

ich stinke wie ein wildes Schwein und ich: ich wär' so gern daheim

(Er schweigt bedeutungsvoll)

SEKRETÄRIN

Aber was glitzerst du denn so grantig herum mit deinem Gedicht. Jetzt bist du ja eh daheim.

DICHTER

Aaah, götterfraßmäßig totaldumm, du, mein dummdreistkleinlautes Marzipanzicklein ...

SEKRETÄRIN

So eine totale Zwillingsschwester von der Dummheit bin ich auch wieder nicht.

DICHTER

Aber nein, die Dummheit ist die Zwillingsschwester von der deinigen Person. Das kanonisiert der meinige Dichter in mir ja so heftig an den dummhäutlichen Menschen, daß die überhaupt nichts verstehen müssen. Du hörst mein Gedicht, und das Gedicht versteht dich nicht, weil du das Gedicht nicht verstehen kannst.

SEKRETÄRIN

Geh, was schimpfst mich denn so voll. Ich bin halt eine Sekretärin und halte die Einflüsse und die Ausflüsse in das Buch, weil ich auch eine Buchhalterin bin.

DICHTER

Ja, die Sachen, die wegstehen, die müssen in deine Buchhaltung hinein.

(*Er betatscht sie*)

SEKRETÄRIN

Jetzt nicht. Erzähle uns lieber noch ein Gedicht.

DICHTER

Nein, jetzt möchte ich lieber in deiner feuchten Buchhaltung blättern. Außerdem bin ich in der literarischen Wirklichkeit ein Theaterdichter.

SEKRETÄRIN

Was, die echten Theater verspielen deine Theaterstücke?

DICHTER

Was glaubst denn du in dir, du luftiges Hascherl? Erkennst du überhaupt den Namen, den ich mir gegeben habe für die Nachwelt?

SEKRETÄRIN

Naja, Hans heißt' halt.

DICHTER

Das ist der Name meiner Geburt, aber was geht mich meine Geburt an?

SEKRETÄRIN

Dann sag' halt, was deine Lust für einen Namen hat mit dir.

DICHTER

Ha (*er richtet sich auf und verschränkt die Arme*), behüte dein armes Gehirn vor dem Klangschock meines Namens. Ich sage nur: Nestory. Man spielt mich in der Josefstadt.

SEKRETÄRIN

Die Josefstadt ist ein schönes vornehmes Stadtviertel.

DICHTER

Was? Und Nestory? Was ist mit Nestory?

SEKRETÄRIN

Das klingt auch nicht weniger boshaft blöd wie der meinige Nachname.

DICHTER

(*lacht und kreischt hysterisch*)

Ich kann sie nicht mehr zusammenrotten, meine Einzelteile. Nestory ist nichts für sie. Nestory hat den geistesmilitärischen Rang von einem ordinären Straßenbahnschaffner für ihre Lebenshaut. Und für mich ist er ein handverlesener Gott, der Nestory.

SEKRETÄRIN

Aber Straßenbahnschaffner ist doch ein sicherguter Beruf. Warum hast du das denn nicht gleich erzählt.

DICHTER

(wälzt sich auf dem Boden und kreischt) ... es regnet mir durch das Schädeldach hinein. Daß es das Vorgegebene so geben kann ...

SEKRETÄRIN

Aber wo sind denn deine Gewohnheiten hingekommen, du bist ja so ungewöhnlich. Bist du jetzt über eine Erregung krank geworden?

(Sie kniet sich zu ihm auf den Boden und massiert ihm zwischen den Beinen, bis er sich beruhigt und zu schnurren beginnt)

DICHTER

Weißt du, die anwesende Wirklichkeit ist so bleiern und lang. In Wirklichkeit bin ich gar nicht Nestory. Nestory ist ein Freund ... oder nein, er ist eigentlich ein Toter, der schon lange tot ist. Ich kann gar keine Theaterstücke aufschreiben nicht. Jetzt bist du traurig, weil du enttäuscht bist, gell?

SEKRETÄRIN

Aber mir ist der doch eine Blunzen, der Nestory, und eine Blunzen ist ja nicht schlecht, aber Schnitzel ist besser. Du bist der Dichter oder der Straßenbahnschaffner Hans ... und damit aus.

(Sie massiert ihn heftiger)

DICHTER

Jaaa, mach sie mir, die Glückseligkeit, bis alles vorbei sein kann.

SEKRETÄRIN

Na schön ...

(Sie holt sein Plastikding heraus, steckt es sich nachlässig unter den Rock, stöhnt pflichtschuldig und steckt es wieder zurück in den Handschuh. Beide stehen auf)

DICHTER

Jetzt liebst du mich wahrscheinlich.

SEKRETÄRIN

Aber sicher.

DICHTER

(selbstherrlich) Aber ich muß eine Gewißheit haben. Demnächst übergibst du dich in die Josefstadt und studierst einen Nestory. Erst an deinem Nestoryergebnis werde ich dich erkennen.

SEKRETÄRIN

Aber ja doch ... Schon wieder dieser Blunzennestory.

DICHTER

Na also. Dann gehen wir jetzt halt was essen, mein süßes Totenkopffäffchen.

SEKRETÄRIN

Aber ein Schnitzel und keine Blunzen.

(Sie gehen)

ACHT

DER DICHTER UND DIE SCHAUSPIELERIN

Landgasthaus, Fremdenzimmer. Eben ist man eingetreten.

DICHTER

Ah, wirklich lebendig leben tut es sich offenbar nur innerhalb der einfachen Kleinigkeiten. Da spielt es mitnichten eine Rolle, daß du eine große Schauspielerin bist und ich ein großer Dichter.

SCHAUSPIELERIN

Ein Damenmörder verschleppt sein Plüschfleisch auf das Land in ein Landgasthaus. Mahlzeit der Herr Dichter, der nicht dichten kann.

DICHTER

Jetzt beendest du aber das Vollstopfen meines Dichters mit deinem Weiberirritationsfatalismus. Deinetwegen habe ich mich eh schon einmal im Traum umgebracht. Mir ist doch so schon alles verwehrt wegen meiner Sprachbegabung. Und am Ende dieser immerhin noch nicht ganz entgleisten Episode war das Landgasthaus mit der Schweinescheiße vor dem Fenster die deinige Idee.

SCHAUSPIELERIN

(kniert sich vor ihm hin, faltet die Hände und betet murrend)

DICHTER

Was machst du? Du betest ja mit deinen unanständigen Lippen, deinen Händen und sogar ein wenig mit deiner Stimme ... Zu wem betest du dich denn hoch?

SCHAUSPIELERIN

Zu Gott nafreilich.

DICHTER

Zu dem Trottel?

SCHAUSPIELERIN

Ich weiß, daß du ein Trottel bist. *(Lacht laut auf)*

DICHTER

Du ... du bist nichts als der Entwurf immer neuer gemeiner Ausdrücke.

SCHAUSPIELERIN

Das wäre ja deine Dichteraufgabe, aber ich erfinde für dich, immer wenn es kein Wunder ist, dich anzuschauen. Dann krieg' ich immer so ein fettes Gefühl zwischen den Fingern. Und es war noch nie ein Wunder mit dir.

DICHTER

Dann geh' ich halt fort. Ich verstehe mich ja auch ausgezeichnet mit mir selber allein, ohne daß ich mich vor mir verkleiden müßte.

SCHAUSPIELERIN

Das ist eine ganz und gar zauberreizende Idee von dir, die beste, seit du begonnen hast, mich mit deinem lächerlichen Gewicht zu belasten.

(Er poltert empört die Stiege hinunter. Dann hört man ihn schrittmäßig vor dem Fenster auf und ab knirschen, während sie sich auszieht bis auf ein Negligé. Dann streicht sie sich selbstgefällig überall und geht schlieflich ans Fenster)

Heee, ziehst du jetzt Kreise um die Schweinescheiße? Du bist doch mein süßer kleiner Kartoffelsack. Komm hoch und ermanne dich bei mir. Wir lieben dich ja so entsetzlich, darum quälen wir ein bißchen deine Motorik. Komm doch herauf, mein armer Pflöpsling du.

(Sie legt sich aufs Bett und streichelt sich wieder, während er die Stiege heraufpoltert und eintritt. Schmollend setzt er sich neben sie aufs Bett)

Was ist, sag schon was.

DICHTER

Es gibt so viele unsichere Stellen im Leben, die alles ruinös abbilden. Das Stärkere müßte es geben, den Eigenertag, den Reinertrag. Aber leider ist es richtig in sich, daß es die undurchsichtigen Stellen wirklich gibt.

SCHAUSPIELERIN

Was willst du denn, Kirchenglocken und Malzkaffee? Du behauptest an einem jeden Anfang eine Synthese und dann versuchst du alles reizend zu finden. Jetzt gibt es Damenmörder und Plüschfleisch, dann gibt es Schlaf, dann gibt es Frühstück, dann gibt es wieder Wien, und dann gibt es ja wieder das Theater.

DICHTER

Ich habe gar nicht gewußt um deine Gescheitheit.

SCHAUSPIELERIN

Ich bin nicht gescheit, ich bin eine Schauspielerin.

DICHTER

Ich bin gescheit, ich bin ein Dichter.

SCHAUSPIELERIN

So ist es, weil es ist und so vor Ort anwesend sein muß.

DICHTER

Das ist womöglich schrecklich.

SCHAUSPIELERIN

Alles was ist, ist nicht schrecklich, weil es eben ist. Nur was nicht ist, das ist schrecklich, weil es eine Möglichkeit darstellt und deswegen nicht möglich sein kann.

(Sie packt ein Bildchen aus der Handtasche und stellt es auf das Nachtkastl)

DICHTER

Was kann denn das sein?

SCHAUSPIELERIN

Das ist meine talismännische Madonna.

DICHTER

Aber was heißt denn das Bildchen wirklich?

SCHAUSPIELERIN

Das Plüschfleisch unter dem großen Damenmörder ohne Samenspende natürlich, du hirnausleidender Dichterkrüppel.

DICHTER

(zuckt zusammen und steht auf)

Nestory müßte man sein können. Gegen Nestory hättest du keine Chancengleichheitsmöglichkeit. Was bist du denn schon, als eine goldene Leibscheißel. Bei Nestory müßtest du spielen, was du verdienst. Und du würdest kein Spiel erstürmen können dürfen. Nichts, nichts, nichts.

SCHAUSPIELERIN

Jaja, du bist fraglos eine Sprechblasenentzündung. Du bist verloren, deshalb darfst du mich noch ein bißchen ficken. Meine liegende Lage müßte dich doch noch ein bißchen erstaunen. Damenmörder Plüschfleisch eben, deswegen ist meine Lage ja erstaunlich, weil sie so viele Lichter aufleuchtet. Aber ach, auch die meinigen Gewohnheiten sind so verklebt, darum darfst du jetzt an mich kommen, mein süßer Sterblich.

DICHTER

Ich habe einmal ein menschenwinziges Fräulein ausgekannt, das kein Interieur im Kopf gehabt hat, die hat sich herausgelaubt, daß Nestory ein Straßenbahnschaffner sei. Ist das nicht witzig? (*lacht gequält*)

SCHAUSPIELERIN

(*lacht laut auf*) Ja, Nestory ist in der Berufung der toten Dichter, und du bist mein Straßenbahnschaffner Hans, dem die dichtungsfreie Welt die Straßenbahn gestohlen hat. Aber jetzt kannst du mich endlich überfahren, mein Schaffner, hm? (*seufzt*)

DICHTER

Aber ich ... ich bin doch nicht ... Hm ... Ha, aber das geschieht dir ganz recht, daß du jetzt geil bist.

SCHAUSPIELERIN

(*seufzt*) Ja, das geschieht mir ganz recht, daß ich jetzt geil bin.
(*Knurrend holt er seinen Plastikschwanz aus der Hose, wirft ihn ihr ins Bett und steht trotzig starr da, während sie sich mit dem Ding vergnügt. Schließlich wirft sie es aus dem Bett und er hebt es verstört auf, um es einzupacken*)

Nun? Alles Trallala, nicht? Damenfleisch und Mörderplüsch. Das ist besser, als hühnerbrüstige Nichtstücke von der eigenen Blödsinnigkeit abzuschreiben, oder?

DICHTER

Eines dunkelroten Tages wirst du mich spielen müssen, bis deine Kunststückmöglichkeiten verspielt sein werden.

SCHAUSPIELERIN

Es erinnert sich alles an vieles und vieles an dich und hängt dir eine Straßenbahneruniform an das kranke Kopfe deines Bettes. Aber sagen wir einfach, heute bist du mir mein Dichter, weil du mir den Arsch verdichtet hast, zumindest einbildungsempfindungsmäßig. Jetzt legst du deinen Straßendichter brav zu mir und erzählst mir dich als großen Dichter.

(*Zögernd legt er sich zu ihr*)

Nun, erzähle uns, was macht die Riesenliteratur unseres Großdichters?

DICHTER

(*kommt in Trance*) Ja, ich ... jaaaa, die stattgefundenen Riesenerfolge bringen mich noch um. Jetzt bin ich schon in fünfzehn Sprachen davonübersetzt. Mein Konto ist total verstopft vor lauter Geld. Die Literaturwirkung ist unausgesetzt köstlich für die Menschen. Mein Leben ist sehr gut geworden und voller lebensgünstiger Betrachtungsweisen. Ach ja, ach jajaja ...

SCHAUSPIELERIN

Ausgezeichnet, und woran arbeitest es gerade an dir?

DICHTER

Mein Freund Nestory und ich dramatisieren gerade die Österreichische Nationalhymne ... (*gähnt*) Jetzt bin ich so müde mit mir, und es ist so schön, daß ich da liege neben dir. Morgen breche ich weiter.

(*Er schläft ein*)

SCHAUSPIELERIN

Ja, morgen wird wieder ein aufregend schöner Tagestodestag für dich.

(*Sie zieht sich an und dreht im Hinausgehen das Licht ab*)

NEUN

DIE SCHAUSPIELERIN UND DER NATIONALRATSABGEORDNETE

Im ippig eingerichteten Zimmer der Schauspielerin. Vormittag, sie liegt noch im Bett, der Nationalratsabgeordnete ist eben hereingekommen.

ABGEORDNETER

Sehen Sie, gerade erst noch gedacht, jetzt gehst du hin zu ihr, zu dieser begabten Person. Und jetzt ist das schon wieder Vergangenheit, jetzt bin ich schon wieder angekommen. (*Er setzt sich zu ihr ans Bett*) Und sehen Sie, meine Liebe, da treffen sich Ihr potentielltes Elend und mein reales Potenzialkerelend sozusagen. Das Alter ist ein Schwein mit Rotlauf. Das Alter ist der Rotlauf, die Seele das Schwein. Und da kann man ruhig sein ganzes Innenvermögen auf den Rotlauf setzen, der gewinnt immer, auch wenn das Schwein als Seele noch so jung bleibt. Im Alter bleibt einem nichts, als mit einem weisheitlichen Charakter über alle Menschen hinwegzulatschen.

SCHAUSPIELERIN

Aber ich bitte um Sie bei Ihnen, Herr Doktor. Es gibt Menschen, die veraltern nicht, bis sie sterben, weil sie sich selber an einen Überbegriff verschenkt haben.

ABGEORDNETER

Nachgeschmissen, meine Liebe, nachgeschmissen wie einen bösen Stein.

SCHAUSPIELERIN

Aber als Nationalratsabgeordneter und als Schauspieler sitzt man doch im gleichen Schlauchboot. Man sucht die Menschensachen öffentlich heim, auf daß sie wieder Luft bekommen und leichter leuchten können.

ABGEORDNETER

Ach, das ist das Liebesobjekthafte an euch Schauspielern, dieser staatsgrenzenlose Optimismus. Was Sie mir da veredeln, das wäre in meinem Jugendzeitloch der erste Bewegungsbeweis für eine Schlacht um das Gute gewesen. Aber das Residuum heißt Überdruß, Unterkühlung, Österreich und Altenteil.

SCHAUSPIELERIN

Aber jetzt beenden Sie endlich Ihr Alter. Wollen Sie mich mit Ihrer Väterlichkeit verführen? Machen Sie es lieber mit Ihrer angeborenen Jugendlichkeit.

ABGEORDNETER

Wissen Sie, der Staat erzwingt bei seinen Repräsentationsfiguren immer ein kilometerbreites Lächeln, weil sich die Runzeln dann vielleicht auflösen, die da so bummelwitzig von selber entstehen, wenn man so stummvergessen vor sich hinatmet.

SCHAUSPIELERIN

Womöglich hat es ja wirklich eine Richtigkeit, daß das Parlament der Politiker eine nekrophile Anstalt ist. (*Schmolzt scheinheilig*) Zuerst erregen Sie mich durch Ihren Erscheinungsbesuch und dann verherrlichen Sie Ihre Runzeln. Das ist ungerecht.

ABGEORDNETER

(*seufzt*) Es wird ja auch nur das Tödliche nachverhandelt im Parlament: Die sterbende Natur, die Auflösungsfamilie, das lästige Aus-

land, das grauenhafte Inland, die dekadente Kultur, das sinnlose Kindergeld, das sauertröpfische Christenkarzinom ... lauter lachhafte Egalitätsprobleme für einen schlußendlichen Sammelfrieden als Randflucht.

SCHAUSPIELERIN

(*neckisch*) Aber dafür bekommt so ein Nationalratsabgeordneter immer eine wichtige kleine Freikarte für ein Theater.

ABGEORDNETER

Ja, sonst hätte ich dich ja nicht so schmuseentzückend finden können auf der Weltbrettbühne. Oh, entschuldige, jetzt war ich schlimm und habe auch noch vor mich hingeduzt.

SCHAUSPIELERIN

(*schmiegt sich an ihn*) Das war die Intuition, das war die Jugend.

ABGEORDNETER

Im Parlament wäre das eine politische Entgleisung.

SCHAUSPIELERIN

So lange es Züge geben muß, werden sie als Transportmittel immer wieder entgleisen müssen. Komm, laß deine scharfe Zunge in meinen Mund entgleisen, du schwermütiger Greisenfötus du. (*Küßt ihn*)

ABGEORDNETER

Aber es ist doch erst ein Vormittag in diesem Tag, und ich müßte längst im Parlament ..., aber was, ich scheiß' auf das Parlament, bis es nur noch ein einzigbraunes Gebirge sein muß.

(*Er legt sich auf sie und küßt sie. Dann setzt er sich auf und holt seinen Plastikschwanz aus dem Hosentürl. Sie wälzt sich damit im Bett und stöhnt gekünstelt. Er steht neben dem Bett, knickt ein und kommt auf*

dem Boden zu liegen. Sie hat sich beruhigt, holt das Ding hervor, klistert es neckisch und legt es dem Abgeordneten auf den Bauch. Der steckt es keuchend in die Hose und rappelt sich langsam hoch)

SCHAUSPIELERIN

Das war heute das erste Volksvertretungsglied in meiner weiblichen Gleitbahn. War es wohl schön für dich, mein Alter?

ABGEORDNETER

(setzt sich schwer atmend) Ja ... jaja. Gedächtnisstützen, Gedächtnisstöße, es war die Jugend. Mein Schließmuskel singt mir ein Lied aus längst verdampften Zeiten.

SCHAUSPIELERIN

Pfui. *(Lacht)*

ABGEORDNETER

Entschuldigung ... pardon ... der Arsch, das Parlament, es ist alles so zugig, alles so unverschlossen als Botschaft.

SCHAUSPIELERIN

Aber du redest mit dem Minister über meine Angelegenheit, die wir gestern abend versprochen haben, gell?

ABGEORDNETER

Jaja ... sicher ... im geheimen arbeitet er ja am besten, der Schweinehodenstaat.

SCHAUSPIELERIN

Jetzt aber noch einmal ein Pfui.

ABGEORDNETER

Oh, verdammt noch einmal. Nur mehr das Verdrießliche ist das Relationale.

SCHAUSPIELERIN

Es geht eben alles den Bach hinunter, weil der Bach fließt.

ABGEORDNETER

Wahrscheinlich bist du ja der misanthropische Mensch, nicht ich.

SCHAUSPIELERIN

Ein Schauspieler spielt den Freund als Feind und umgekehrt.

ABGEORDNETER

Und ich spiele den Staat als ein Ich und umgekehrt.

SCHAUSPIELERIN

Eben, es ist alles schon verkraftet, bevor es anhebt anzufangen. Aber jetzt muß ich meine Schauspielerin baden und anziehen, weil meine Schauspielerin auf die Probe muß.

ABGEORDNETER

Ja, und ich schleiche mich in meine Todeszelle, in das Parlament.

SCHAUSPIELERIN

(aus dem Bad heraus) Und du denkst an meine Angelegenheit beim Minister.

ABGEORDNETER

Sichersicher. Adieu. Womöglich gehe ich heute abend schon wieder ins Theater. *(Geht ab)*

DER NATIONALRATSABGEORDNETE UND DIE HURE

Nacht. Parkbank. Der Abgeordnete ist, an die Hure gelehnt, eingeschlafen. Sein Plastikschwanz liegt am Boden.

HURE

Heee, jetzt ist halt das Aufwachen an der Reihe.

(Er setzt sich mühsam gerade, reibt sich die Augen und betrachtet sie)

ABGEORDNETER

Ah, du bist auch so ein Bild zum unten hineintun. Gerade hat so etwas geträumt von mir ... die Schauspielerin ... das Theater, verflucht, jetzt ist wieder alles ohne die vorgesehene Vorsehung verfault ... oh, mein Schädelkopf ...

HURE

Jetzt hab' ich deinen Kopf eh eine vollzählige Stunde schlafen lassen, weil du so oberbrav gezahlt hast. Wo hast du dir denn einen so großen Rausch eingefangen?

ABGEORDNETER

Scheiß Parlament ... ausländische Delegation ... scheiß Ostblock, scheiß Wodka ... oh.

HURE

Oje, da liegt ein vergessenes Fundstück, für das es aber kein Fundament gibt.

(Sie hebt sein Plastikding auf und steckt es ihm in die offene Hose)

ABGEORDNETER

Ich bedanke mich, auch wenn schon alles winterlich ist in meiner Hose.

(Steht auf und reckt sich)

Finger knacken

Mütter schnarchen

pardon

das erste Geräusch

das zweite Geräusch

Entschuldigung, ich muß einfach mit irgendeiner Sprechspeicheldrüse die Atmosphäre belasten ... wie im Parlament.

HURE

Als eine Hur' sind ja schon viele Sachen ausprobiert worden mit mir für ein Geld, aber die Parlamentsstellung kenne ich noch nicht. Was bist denn du eigentlich für ein Beruf?

ABGEORDNETER

Auch so eine traurige Zeichnung bin ich ... wie du, auch so ein Bezugsballawatsch.

HURE

Es ist halt so, und es ist ein fetter Blödsinn, wenn man so ein Wort verliert über alles. Wer nichts auffinden kann auf der Speisekarte, der muß halt verhungern. Und weil die Speisekarte ein Scheißdreck ist, ist das Essen auch ein Scheißdreck. Und die, die den Scheißdreck essen, müssen wegen dem Scheißdreck auch ein Scheißdreck werden und können nur einen Scheißdreck machen, wenn sie etwas machen, weil sie etwas machen müssen, weil man nicht nichts machen kann. Und der, der die Speisekarte aufgeschrieben hat, der ist der obere

Scheißdreck und hat wahrscheinlich einen noch viel höheren Scheißdreck über sich.

ABGEORDNETER

(lacht) Das müßte man im Parlament ... ach nichts ...

HURE

Die muß ja wirklich eine Aufregung wert sein, die Parlamentsstellung.

ABGEORDNETER

Wie ich noch ein großfeuerjungendlicher Mensch habe sein können, wo mein Schwanz noch nicht zum Abschrauben gegangen ist, da war ich zum Sterben anverliebt in eine verheiratete Frau. Die hat dann ihren Mann verlassen, bevor sie mich verlassen hat. Da hat mir meine leibgemeine Mutter einen Zettel geschrieben und den auf den Küchentisch gelegt. Da stand geschrieben: Schäm dich, daß du eine Ehe zerstört hast und dich auch noch damit brütest, daß du den Ehemann ausgespannt hast. Ist ordentlich was. Im Kühlschrank ist ein Schinken und eine Wurst. Der Topfenstrudel ist in der Speis. Trink nicht wieder so viel Alkohol. Gruß, Mutter.

(Beide lachen ausgiebig)

Da war ich das erste Mal stolz auf mich, und du erinnerst mich an die Frau von damals, die heute eine halbverfaulte, fettärschige Bruithenne ist.

HURE

Das freut mich, daß du mir zum Schluß noch eine fescche Geschichte angehängt hast. Aber jetzt muß ich die nächste Arbeitsgeschichte angehen. *(Steht auf)*
Servus.

ABGEORDNETER

Servus.

(Nach ein paar Schritten drehen sich beide noch einmal um)

ABGEORDNETER

Servus *(winkt)*

HURE

Servus *(winkt)*. Das nächste Mal zeigst du mir die Parlamentsstellung.

(AUS)